GFZ
Worauf Familien zählen. Seit 1885.

PUNKTLI

Das GFZ Magazin

Spielen heisst Lernen
Wieso GFZ auf die frühkindliche Bildung setzt

Cordial bainvegni!
Die kleine rätoromanische Heimat am Zeltweg

Erste Freunde
Babys erkennen und bevorzugen Artgenossen

Cordial bainvegni a Turitg!

Ausserhalb von Graubünden leben nirgendwo so viele Rätoromanen wie in der Stadt Zürich. Initiiert von Bündner Vätern betreibt GFZ im Auftrag des Vereins Canorta Rumantscha Turitg jeweils montags eine rätoromanische Kindertagesstätte. Kinder mit romanischen Wurzeln sollen die Vertrautheit mit ihrer Sprache nämlich auch ausserhalb des familiären Umfelds vertiefen können. Denn Sprache ist immer auch ein Stück Heimat.
www.canortarumantscha.ch

Liebe Leserinnen und Leser

Kinder sind von Beginn an aktive und lernende Wesen, die ihren eigenen Bildungsweg wesentlich mitsteuern. Verlässliche Beziehungen und ein stimulierendes, erfahrungsreiches Umfeld ermöglichen es ihnen, eigene Interessen zu verfolgen und somit bedeutende Lernerfahrungen zu machen. Was GFZ konkret unter Bildungsorientierung versteht und im pädagogischen Konzept verankert hat, erfahren Sie in unserer Titelgeschichte.

Babys kommunizieren bereits mit ihren Eltern, auch wenn sie noch nicht sprechen können. Doch nicht nur Mama und Papa sind gefragt, die Kleinen suchen schon ab einem Alter von ungefähr drei Monaten Blickkontakt zu anwesenden Gleichaltrigen. Und haben grosses Interesse an den Glucks-Geräuschen ihrer Altersgenossen. Mehr dazu in unserem Wissens-Tipp auf Seite 6.

Viel Spass bei der Lektüre wünscht Ihnen

Raffaela Vedova
GFZ Geschäftsführerin

Raffaela Vedova, GFZ Geschäftsführerin

Inhalt

Seite 4 GFZ Bildungsorientierung

Seite 6 Validierungsverfahren

Seite 6 Babytalk

Seite 7 Agenda

Seite 7 Badewinter

Seite 7 Nicht ohne mein Plüschtierli

Seite 8 Zeltweg 21

Impressum

GFZ Pünktli 08
Redaktion: Ruth Hafen, Christine Traber, Raffaela Vedova
Gestaltung: Hochspannung Kommunikation AG
Fotos: Bernd Grundmann
Druck: de druck AG, Effretikon
Herausgeberin: Stiftung GFZ (Gemeinnützige Frauen Zürich), Zeltweg 21, 8032 Zürich, 044 253 65 10, info@gfz-zh.ch, www.gfz-zh.ch, Postkonto: 80-5350-6

Die nächste Ausgabe erscheint im Frühsommer 2019.

Ewa und die Seifenblasen

Von Martina Sonder,
Verantwortliche Bildungsorientierung

Die vierjährige Ewa schaut zusammen mit der Erzieherin ihren ganz persönlichen Ordner an.

Die ersten Lebensjahre sind enorm wichtig, denn sie prägen massgeblich das Lernen und die Entwicklung. Dank «Bildungs- und Lerngeschichten» kann das Kind in seinen individuellen Interessen begleitet und unterstützt werden.

«Liebe Ewa. Weisst du noch, als wir im Garten grosse Seifenblasen gemacht haben? Mit ausgestreckten Armen und Fingern hast du versuchst, sie zu fangen. Das ist gar nicht so einfach, oder?» Das ist eines von unzähligen wundersamen Erlebnissen aus dem Alltag eines kleinen Kindes. Und auch die erste Sequenz einer Bildungs- und Lerngeschichte, wie sie die Kinder in den Kitas von GFZ erleben und die Mitarbeitenden mit grosser Sorgfalt dokumentieren. «Du gibst nicht auf! Immer wieder probierst du, auf Zehenspitzen, eine zu erwischen. Nun hast du es geschafft! Bravo Ewa. Die Blase ist zerplatzt und du wolltest trotzdem noch mehr Seifenblasen sehen. Das nächste Mal kannst du bestimmt schon selbst die Seifenblasen pusten und dein Fangspiel weiterführen. Wir könnten zusammen schauen, welche Materialien sich in der Kita sonst noch pusten lassen. Liebe Grüsse».

Gezielt beobachten

Ena Radakovic, stellvertretende Kita-Leiterin der Kita 10, schaut zusammen mit der vierjährigen Ewa ihren ganz persönlichen Ordner voller Zeichnungen, Fotos und Lerngeschichten an. Der kindlichen Ausdrucksweise grosse Bedeutung beimessen, durch aufmerksame Beobachtungen die Interessen der Kinder erkennen und daraus individuelle Angebote abzuleiten, gehört zu den zentralen Aufgaben der GFZ Kinderbetreuung. Die «Bildungs- und Lerngeschichten» als nachhaltiges Beobachtungs- und Dokumentationsinstrument eignen sich dafür besonders gut.

«Bei der praktischen Umsetzung des bildungsorientierten Ansatzes richtet sich die Stiftung GFZ seit einigen Jahren an der Methode der «Bildungs- und Lerngeschichten» aus. Dieser versteht Kinder als Akteure ihrer eigenen Bildung und Entwicklung. Qualitativ hochstehende Angebote in der frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung bereitzustellen, gehört zu unseren strategischen Zielen», sagt Raffaela Vedova, Geschäftsführerin der Stiftung GFZ.

Vielfältige Spuren

Mit dem bildungsorientierten Ansatz der «Bildungs- und Lerngeschichten» ergeben sich für den pädagogischen Alltag persönliche und fachliche Einsichten. So erzählt eine Erzieherin, dass ihr besonders gefalle, dass das Kind mit seinen Stärken im Mittelpunkt stehe. Der Dialog mit dem Kind öffne ihr Türen, um das Kind als Individuum näher kennenzulernen und zu begleiten: «Die einzelne Sichtweise, die Fokussierung auf das Kind und das Erarbeiten der nächsten Schritte vertiefen die pädagogische Arbeit. Man nimmt das Kind anders wahr im Alltag, sieht genauer hin», sagt sie. So gesehen hinterlassen Ewas Seifenblasen bleibende Spuren – emotionale bei den Kindern und ihren Eltern, pädagogische und kollegiale in den Teams, organisatorische bei der Stiftung GFZ.

Frühbildung ist keine Frühschule

Bildung in der frühen Kindheit heisst für GFZ, einen Rahmen mit verlässlichen Beziehungen und ein stimulierendes und erfahrungsreiches Umfeld bereitzustellen, das den Kindern ermöglicht, von Beginn an eigene Interessen zu verfolgen und bedeutende Lernerfahrungen zu machen. Frühkindliche Bildung geht von den Tätigkeiten, dem Spiel der Kinder aus und unterscheidet sich wesentlich von schulischer Bildung oder von gezielten Förderprogrammen für Kleinkinder. Die Arbeit ist gezielt auf die Entwicklungs- und Lernbedürfnisse der Kinder und die Zusammenarbeit der Eltern ausgerichtet. Hauptaufgabe ist die Unterstützung der persönlichen Entwicklung der Kinder, die Förderung der sozialen und kulturellen Integration der Kinder und die Zusammenarbeit mit den Eltern. Wie diese Ziele erreicht werden, ist im Pädagogischen Konzept der Stiftung GFZ festgehalten.

Erwachsen und Berufswunsch Fabe? Kein Problem!

Von Nadine Stahl, Fachmitarbeiterin Tagesfamilie

Sie haben viel Erfahrung als Betreuungsperson Tagesfamilie und möchten einen eidgenössischen Berufsabschluss Fachfrau/Fachmann Betreuung EFZ erlangen? Dann ist das Validierungsverfahren genau das Richtige für Sie.

GFZ bietet das Validierungsverfahren zum Berufsabschluss Fachfrau/Fachmann Betreuung Kind EFZ an. Die Betreuungspersonen Tagesfamilie werden dabei von Nadine Stahl, Fachmitarbeiterin Tagesfamilie, unterstützt und begleitet – vom Einstieg bis zum Abschluss. Nadine Stahl bietet Einzelcoachings an und führt regelmässig Austauschtreffen mit allen Validierenden durch. Sie pflegt dabei eine enge Zusammenarbeit mit der GFZ Ausbildungsverantwortlichen Claudia Schäfer sowie dem BIZ Oerlikon.

Die Betreuungsperson kann während der Validierung eine Anstellung oder einen Kurzeinsatz in einer GFZ Kita annehmen, um ihre fachlichen Kompetenzen zu stärken. «Ich bin froh, dass ich mich für diese Ausbildung entschieden habe. Meine Erfahrung als Betreuungsperson Tagesfamilien kann ich im Kitabetrieb optimal einsetzen», sagt Fatima Delic aus der Kita 11a, die bereits seit sieben Jahren bei GFZ arbeitet.

Das braucht es für das Validierungsverfahren bei GFZ:

- Mindestens fünf Jahre Berufserfahrung im angestrebten Beruf
- Teilnahme am obligatorischen Informationsanlass BIZ Oerlikon
- Empfehlung: Deutschkenntnisse Sprachniveau B1

Nadine Stahl steht für Fragen rund um die Validierung bei GFZ gerne zur Verfügung: GFZ Tagesfamilien, Nadine Stahl, Tel. 044 253 65 31, nadine.stahl@gfz-zh.ch

Wissenswert

Babytalk

Sorry, liebe Eltern, jetzt müsst ihr ganz stark sein: Eure Babys mögen euch zwar interessant finden, aber noch interessanter finden diese winzigen Menschen ihre Altersgenossen. Auch wenn sie noch nicht das tun, was wir gemeinhin als «Sprechen» bezeichnen: Babys kommunizieren miteinander, wenn sie sich begegnen. Ihnen gefallen die Laute, die andere Babys machen, besser als die von Erwachsenen. Das hat die Acoustical Society of America in einer Studie herausgefunden. Fünf Monate alte Kinder verbringen 40 Prozent mehr Zeit damit, den Lautäusserungen von Gleichaltrigen zuzuhören, als sie das bei Erwachsenen tun, auch wenn diese sich noch so Mühe geben, in einer dem Kind angepassten Art zu sprechen. Auch wenn Babys ihre Artgenossen bevorzugen: Die Forscher betonen, wie wichtig es für die Entwicklung des Gehirns ist, dass die Eltern viel mit ihren Babys sprechen.

Agenda

Mehr dazu im Netz unter:
www.gfz-zh.ch/events

Mittwochs	20.03.19	Frühling 2019	22.05.19
Yoga für Schwangere Das Vertrauen stärken und auf den eigenen Körper hören. Neues Angebot im Familienzentrum Katzenbach: famz-katzenbach@gfz-zh.ch	**Piccolo Pizzaiolo** Wir backen unsere eigene Pizza! Für Kinder von 2 – 4 Jahren mit Begleitperson. 09.30 – 12.00 Uhr Anmeldung: famz-zeltweg@gfz-zh.ch	**Ein gesunder Rücken** Workshop für Betreuungspersonen und Tageskinder. Genaue Infos folgen.	**2. Nationaler Vorlesetag** In allen GFZ Familienzentren. Für Kinder ab 2 Jahren. Genaue Infos folgen.

Noch viel mehr ...

Die oben aufgeführten Daten sind eine kleine Auswahl an Anlässen. Für detaillierte Auskünfte fragen Sie Ihre Kita-Leiterin, Ihr Familienzentrum oder Ihre Vermittlerin Tagesfamilien.

Kita-Besichtigung

Unverbindliche Kita-Besichtigungen sind (fast) jederzeit möglich. Infos auf der Webseite oder direkt bei der Kita-Leiterin.
www.gfz-zh.ch/kindertagesstaetten

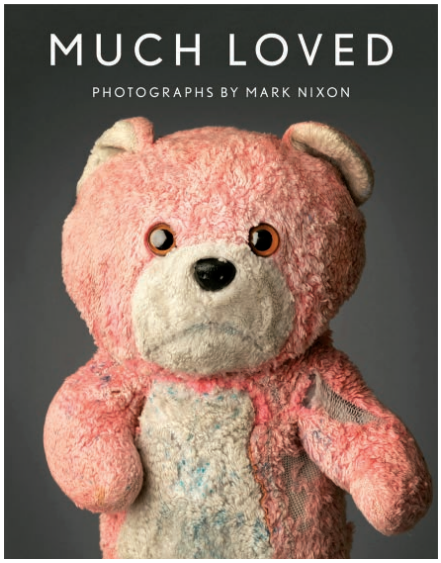
Basteltipp

Badewinter

Im Winter mit den Kindern draussen Schneebälle formen, bis die Finger blau sind – oder in der warmen Wohnung Badekugeln? Dazu braucht es: 100g Natron (Hausnatron); 50g Maizena; 50g Zitronensäure (als Pulver), 50g Bittersalz (aus der Apotheke); 1–1.5 TL Wasser, 1–1.25 TL Öl (Sonnenblumen-, Mandel-, Kokosöl); Lebensmittelfarbe.
Alle trockenen Zutaten vermischen; vorsichtig Öl und Wasser hinzufügen. Kneten, bis ein nicht zu nasser Teig entsteht. Diesen auf Schälchen aufteilen und Lebensmittelfarbe hinzufügen. Orangen- oder Zitronenschalen, Ingwer, Honig, Zimt sorgen für den guten Duft. Die Masse zu Kugeln formen. 2 – 4 Tage aushärten lassen. Badekugeln machen bei Herstellung und Gebrauch Spass. Und sie halten erst noch länger als Schneebälle.

Reifeprüfung

Das Bärli kommt mit!



Von Plüschtierdramen in Buchform berichtete bereits Pünktli #07. Wieso aber sind Kuscheltiere so wichtig? Die Beziehung zum Bärli ist die erste Beziehung, die das Kind selbst gewählt hat. Es hat seinen Plüschfreund ganz alleine und nach nur ihm bekannten Kriterien ausgesucht. Laut Kinderpsychologen ist das ein wichtiger Meilenstein auf dem Weg in die Selbständigkeit und ein Zeichen für Reife. Als sogenanntes Übergangsobjekt ermöglicht es den Übergang von der ersten Beziehung zur Mutter hin zu anderen Beziehungen. Und es ist völlig normal, dass das Plüschtier überall mitkommt. Manchmal sogar, wenn das Kind schon lange keins mehr ist.

Much loved
Mark Nixon
ISBN 978-1-4197-1012-4

Zeltweg 21

Am Zeltweg 21 laufen die Fäden zusammen für alles, was die Stiftung GFZ umtreibt und was wichtig ist für ihr Kerngeschäft: die Kinderbetreuung. Hier hat die Geschäftsstelle ihren Sitz, hier trifft sich der Stiftungsrat zu seinen Sitzungen. Hier managen wir die Gegenwart und planen die Zukunft.

Tanzbären am Zeltweg

Wahrlich ein grossartiges Spektakel am Zeltweg, an dem am 7. September rund 160 Mitarbeitende teilgenommen haben. Das sechsköpfige bereichsübergreifende Organisationskomitee leistete tolle Arbeit und bot der gemeinsamen Identitätsstiftung eine optimale Plattform. Auf der Bühne im Festzelt zeigte sich, welche verborgenen Musiktalente bei GFZ schlummern. Und zu fortgeschrittener Stunde eroberten viele Tanzbärinnen und Tanzbären das Gelände am Zeltweg.

Der «Fotichaschtä» erfreute sich grosser Beliebtheit.

Netzwerkanlass

Am 20. November fand am Zeltweg 21 ein Netzwerkanlass zum Thema «Frühe Förderung als Strategie zur Prävention von Armutsfolgen» statt. Rund 50 Interessierte und Fachpersonen aus dem Umfeld der familienergänzenden Kinderbetreuung nahmen am Anlass teil. Frühe Förderung ist ein zentrales Anliegen der Stiftung GFZ, das sich auch im Angebot ihrer Kitas, Tagesfamilien und Familienzentren niederschlägt. Die Diskussionsgrundlage des Abends legte Professor Martin Hafen, Sozialarbeiter und Soziologe am Institut für Sozialmanagement, Sozialpolitik und Prävention der Hochschule Luzern.

Wichtige Präventionsarbeit

In seinem Vortrag legte er dar, wieso Frühe Förderung kein teures Luxusangebot, sondern vielmehr eine wichtige Massnahme zur Prävention von Armutsfolgen ist. Frühe Förderung erspare der Gesellschaft spätere und bedeutend höhere Kosten (Stichworte: weniger Sozialhilfeabhängigkeit, tiefere Gesundheitskosten, höhere Steuereinnahmen). Frühe Förderung ist laut Hafen «die Gesamtheit aller Massnahmen, die die Entwicklungsbedingungen von der Zeugung bis zum fünften Altersjahr günstig beeinflussen».

Kein Mozart im Mutterbauch

Er fokussierte in seinem Referat auf die frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung und unterstrich, dass es sich dabei nicht um Mozart im Mutterbauch, Frühchinesisch oder andere vorschulischen Massnahmen handle. Bildung umfasst in diesem Zusammenhang kognitives, emotionales und soziales Lernen und ist ein lebenslanger Prozess. Frühe Förderung sei vor allem eine Strategie zur Verringerung sozialer Ungleichheit. Auch in der Schweiz wachsen, so Hafen, zehn Prozent aller Kinder in entwicklungshemmenden Verhältnissen auf. Die wichtigen Lebenskompetenzen erwerben Kinder in der Familie und im privaten Umfeld, aber auch dank familienergänzenden Angeboten wie denen der Stiftung GFZ.

www.facebook.com/GFZ.Zurich